



# **Prävention in unterschiedlichen Handlungsfeldern – Grundlagen, Gemeinsamkeiten, Unterschiede: Eine Basis für Weiterentwicklungen**

**«Armutsbekämpfung durch Schuldenprävention»  
Internationale Fachtagung zur Schuldenberatung  
10. November 2017 in Olten/Schweiz**

**Prof. Carlo Fabian**

**FHNW-HSA - Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung**

# Was ist Prävention?

---

- **Funktion**

-> Verhinderung oder Reduzierung von bestimmten unerwünschten **Verhaltensweisen** (Risikoverhalten) und **Zuständen**

- **Ziele**

**Schutzfaktoren stärken** und **Risikofaktoren reduzieren**

- **Methoden / Massnahmen**

-> «... unübersehbare Menge von Massnahmen ...» (Hafen 2001)

# → Prävention ist ein komplexes Handlungsfeld

---

## Themen Input

- Risiko- und Schutzfaktoren
- Begrifflichkeiten / Klassifikationen
- Erklärende Modelle / Entstehung und Ursachen
  
- Der Setting-Ansatz in der Prävention
- Früherkennung und Frühintervention
- Good-Practice
  
- Schlussfolgerungen

# Was Prävention *nicht* ist!

---

- «Präventionsarbeit ist vielfach durch **Verbotshaltungen** und **Abschreckungen** gekennzeichnet und es wird Kindern vermittelt, was alles nicht sein darf.»

(Baier 2013).

- «... wenn die Fachpersonen in ihren Projekten den Fokus einseitig auf die **Gefahren** der digitalen Medien legen und damit **einzig** das Ziel verfolgen, **ihre Präventionsbotschaften** an die Jugendlichen zu bringen.»

(Späni & Petrus 2016)

# Risiko- und Schutzfaktoren

---

- **Risikofaktoren** erhöhen die **Wahrscheinlichkeit**, dass Personen Problem- und Risikoverhalten zeigen.  
**Schutzfaktoren** können die Wirkung von Risikofaktoren vermindern.
- **Verschiedene Problemverhalten** oder problematische Zustände können gleiche oder ähnliche **Risikofaktoren** haben.
- **Risiko- und Schutzfaktoren** können in der **Gesellschaft**, in der **Gemeinde**, in der **Schule**, in der **Familie**, bei den **Peers** und in der **Person selbst** liegen. (infodrog.ch)

# Risiko- und Schutzfaktoren - Schulden

---

## Eigene Darstellung !

### Risikofaktoren

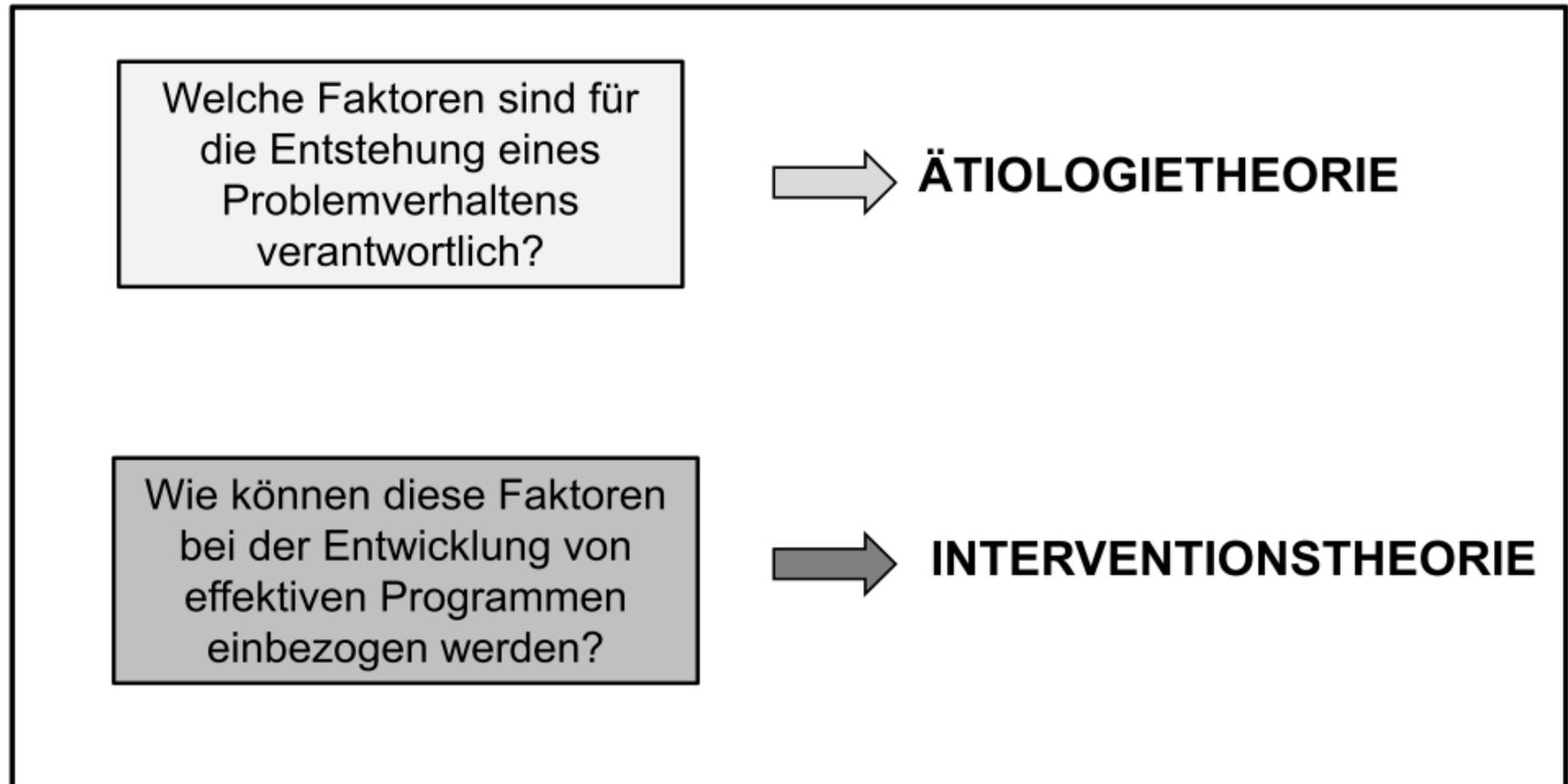
- Arbeitslosigkeit (in der Familie)
- Kritischer Lebensereignisse
- Aufwachsen in schuldenbelastender Familie
- Armut
- Einelternfamilien/Alleinerziehende
- Konsumgüter (v.a. junge Erwachsene)
- Peers / Umgang mit Stress/Belastung
- Bei Jugendlichen/jungen Erwachsenen:  
Entwicklungsaufgaben / -situation
- Niedrige Schulbildung
- Sucht
- ...
- ...

### Schutzfaktoren

- Einstellungen (Sparsamkeit lohnt sich / Kredite sind ein Risiko)
- Financial Literacy
- Selbstwirksamkeit / Selbstvertrauen
- Fähigkeit Belohnungen aufzuschieben
- Gute soziale Unterstützung – Soziales Netzwerk (bei Bewältigung von Schulden)
- ...
- ...

(verschiedene Quellen,  
v.a. Meier Magistretti & Arnold, 2013b, Högger, 2014)

# Ätiologie (Ursachen) & Intervention (Prävention)



*Theoretische Grundlagen der Suchtprävention (in Anlehnung an Hüttemann, Schmid & Rösch, 2010)*  
-> [http://www.suchtschweiz.ch/fileadmin/user\\_upload/DocUpload/Theoretische-Grundlagen-der-SuchtPraevention.pdf](http://www.suchtschweiz.ch/fileadmin/user_upload/DocUpload/Theoretische-Grundlagen-der-SuchtPraevention.pdf)

# Wirkmodelle Ätiologie

---

**Wirkungsmodelle** Ätiologie (Ursachen / Entstehung)?

*Achtung, in der Regel nicht linear, sondern komplexe Modelle!*

Beispiel:

• **Mobbing**

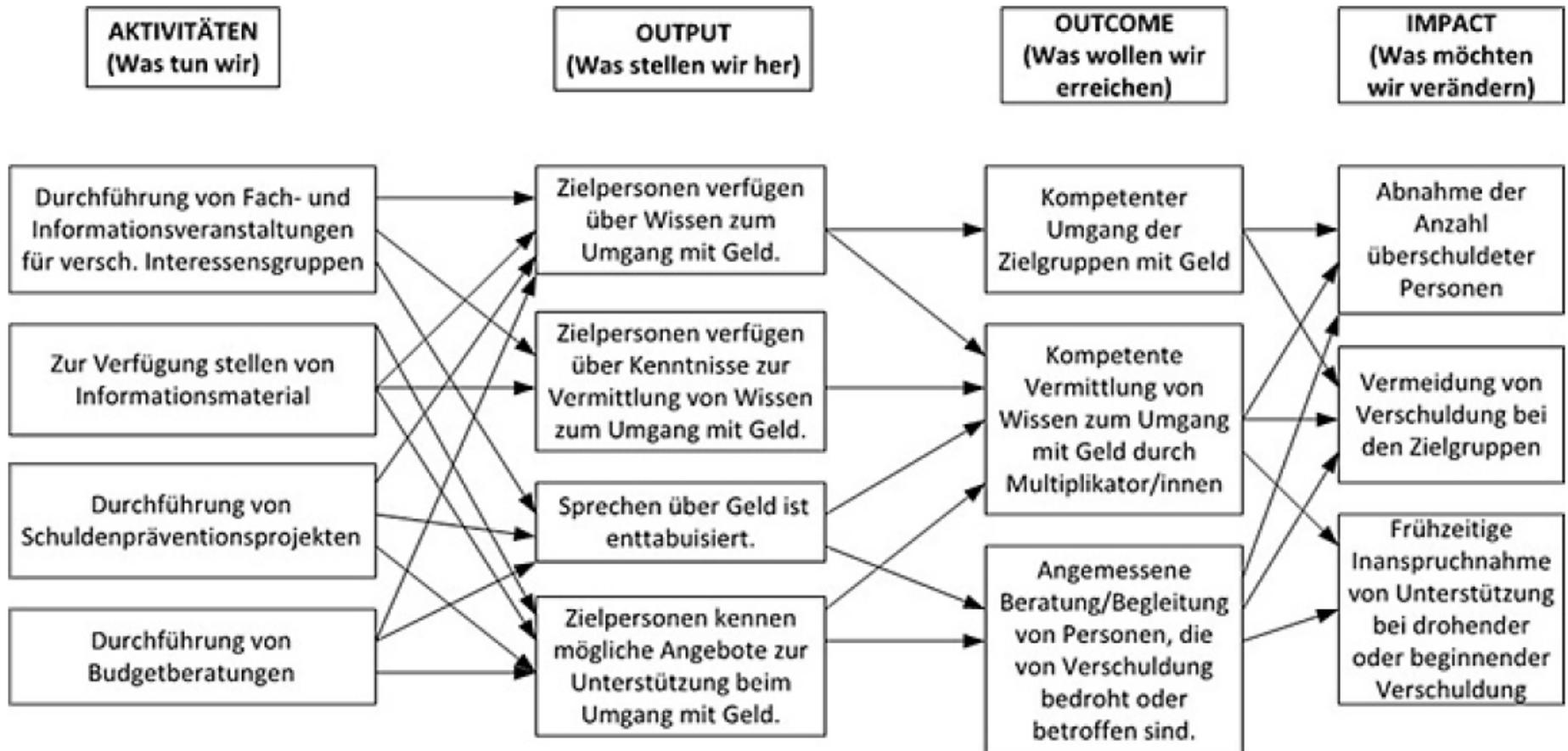
-> **Suizidalität**



(Richardson, T., Elliott, P.,  
Roberts, R., & Jansen, M., 2017)

• **psychische Belastung -> Alkoholmissbrauch -> Arbeitslosigkeit -> Schulden**

# Wirkmodell Intervention Schuldenprävention Aargau–Solothurn

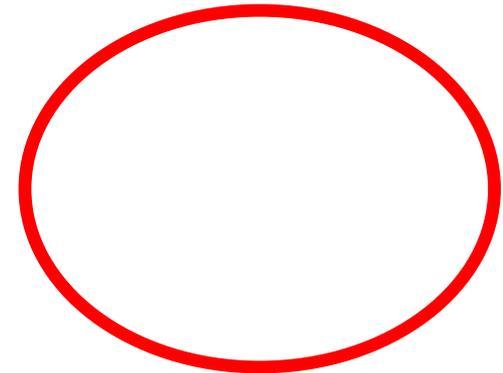


(<http://www.schulden-ag-so.ch/praevention/theorie-und-praxis.php>)

# Klassifikation von Prävention

---

<i><b>Interventions- zeitpunkt</b></i>
<b>Primärprävention</b> -> vor dem Problem
<b>Sekundärprävention</b> -> am Anfang des Problems
<b>Tertiärprävention</b> -> Personen mit bestehendem Problem



(siehe auch BSV 2013)

# Verhaltens- und Verhältnisprävention

---

## Verhaltensprävention

Massnahmen, die sich an den **einzelne Menschen** (auch Gruppen) richten.  
Ziel: Vermittlung von Wissen, Kenntnisse, Erfahrungen, Ressourcen, Skills etc., die direkt das Verhalten beeinflussen sollen.

Z.B.: Informationen, Sensibilisierungen, Trainings etc.

## Verhältnisprävention

Massnahmen, die auf die **Strukturen, die Umwelt, die Verhältnisse, die Entstehungsbedingungen** wirken. (-> Schutz- und Risikofaktoren)

Z.B.: Lebens- und Arbeitsbedingungen, Gesetze (Alters- und Werbebeschränkungen etc.), Verfügbarkeit, Preisgestaltung, Gesundheits-, Sozial- und Bildungspolitik, Schulung von Personal, Wertedebatten, pos. Lebensbedingungen schaffen, Abläufe bei Problemen definieren, etc. etc.

# Entscheidung für Präventionsmassnahmen

---

Schuldenprävention findet Akzeptanz « ... , wenn sie Überschuldung als **individuelles Fehlverhalten definiert** und ihre Massnahmen entsprechend ausrichtet.

Schuldenprävention findet aber **nur geringe politische Akzeptanz**, wenn Überschuldung **als strukturell bedingtes Verhalten** interpretiert wird und wenn **Schuldenprävention Massnahmen einfordert, welche auf struktureller Ebene greifen sollen.**»

Quelle:

Wirkt Schuldenprävention? Empirische Grundlagen für die Praxis mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen

(Meier & Arnold 2013a, S. 53)

# The 3M model of motivation and personality

---

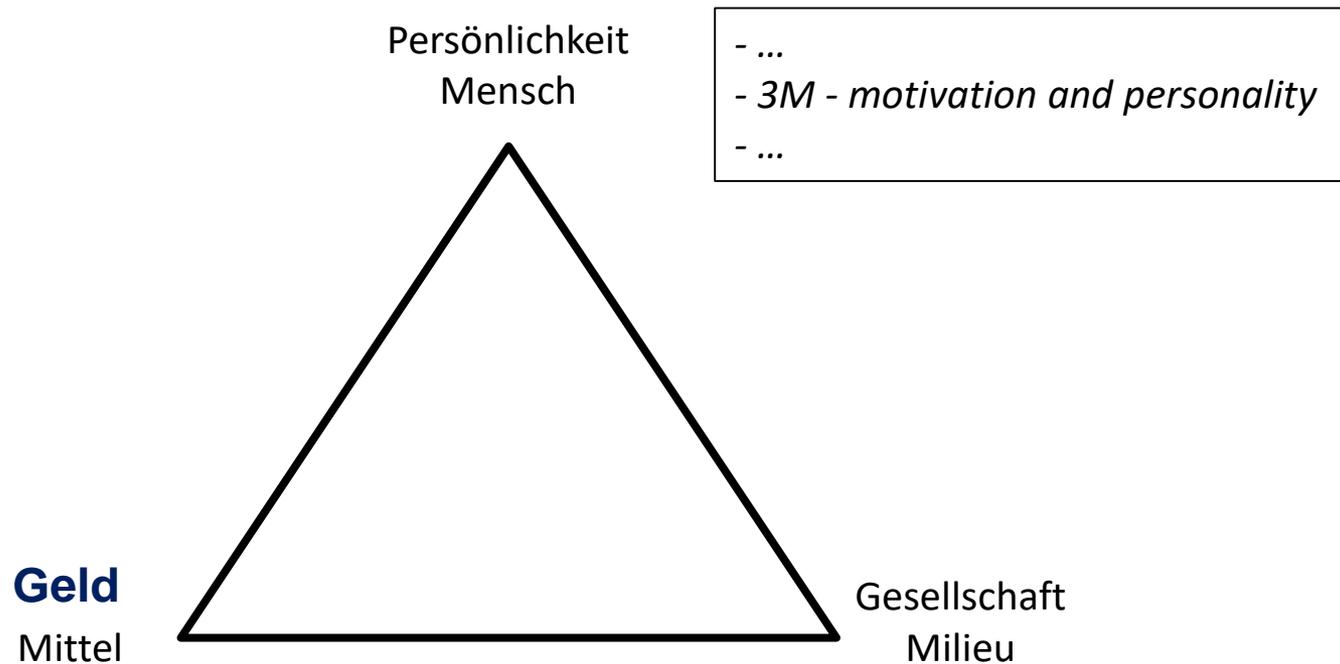
-> «consumer behavior»

1. Ebene: relativ **beständige Ebene** - emotionale, kognitive, soziale Persönlichkeitsfaktoren)
2. Ebene: **situative Ebene** - Finanzwissen, nachhaltige Einstellung zu Geld und Krediten, dysfunktionale Konsumneigung (im Sinne exzessiven Kaufverhaltens)

Abhängige Variable: **Verhaltensdisposition**

# Trias der Suchtentstehung

---



(vgl. auch Sting& Blum 2003)

# Der Settingansatz

---

## Setting

«Ein Setting ist ein **Sozialzusammenhang**, der relativ dauerhaft und seinen Mitgliedern auch subjektiv bewusst ist.»

(Rosenbrock & Hartung 2011)

## Typische Settings für Prävention

- Schulen
- Gemeinden
- Betriebe
- Vereine
- ...

# Setting als ...

## Rahmen des Geschehens

Erreichbarkeit  
z.B. von SchülerInnen ist  
entscheidend



(Meier & Arnold 2013a)

# Setting als ...

---

## Rahmen des Geschehens

### Gesundheitsförderung und Prävention im Setting

Das Setting bildet den Rahmen für die Intervention, es garantiert Erreichbarkeit, Identifikation.

Ausrichtung auf Gesundheit der **Einzelpersonen.**

-> **verhaltensorientiert**

## Gegenstand der Intervention

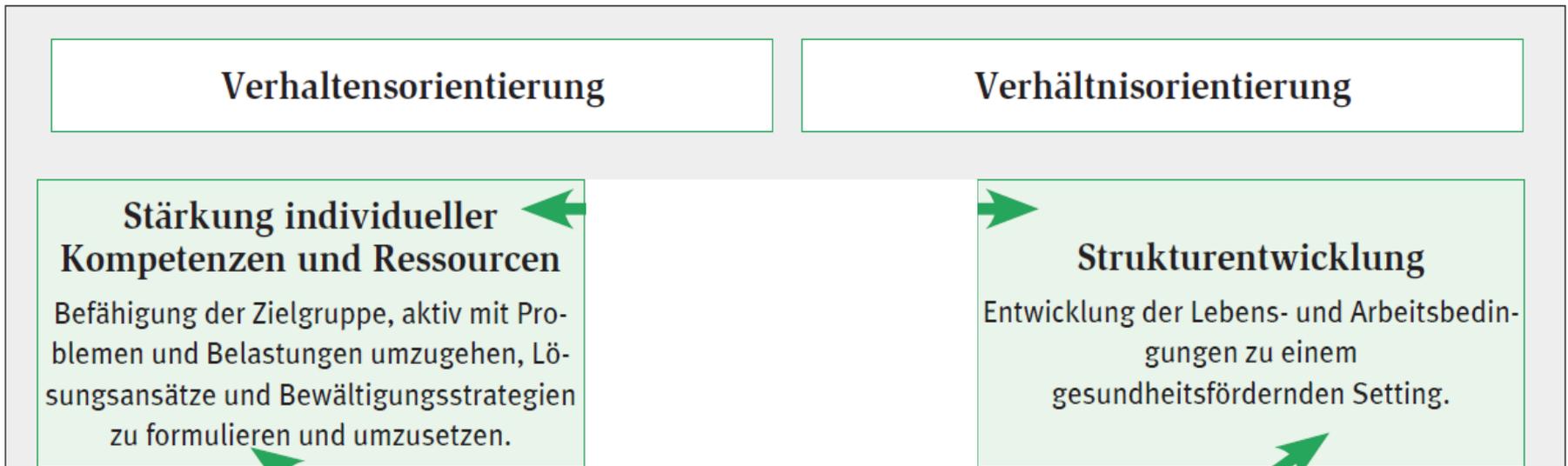
«Das gesundheitsfördernde  
Setting" /  
«Das präventive Setting"»

Die **Bedingungen** des Settings, welche sich auf die Gesundheit auswirken, **werden verändert.**

Ausrichtung auf **strukturelle  
Entwicklungen.**

-> vor allem **verhältnisorientiert**

# Setting als Gegenstand der Intervention



(siehe auch Fabian, 2017)

# Selbstwirksamkeitserwartung in der Prävention

---

„Selbstwirksamkeitserwartung wird definiert als die subjektive Gewissheit, neue oder schwierige Anforderungssituationen aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können.“ (Schwarzer 2004).

- **Konsequenzerwartung:** Überzeugung, dass das Verhalten zum Erfolg führt
- **Kompetenzerwartung:** Erwartung an sich selbst, für das Verhalten kompetent zu sein

## Förderung der SWE

- **Eigene Erfahrungen / Erfolgserlebnisse:** SWE und Motivation steigen
- **Verhaltensmodelle:** Vorbilder, gute Verhaltensweisen sind nachahmungswert

# Früherkennung und Frühintervention (F&F)

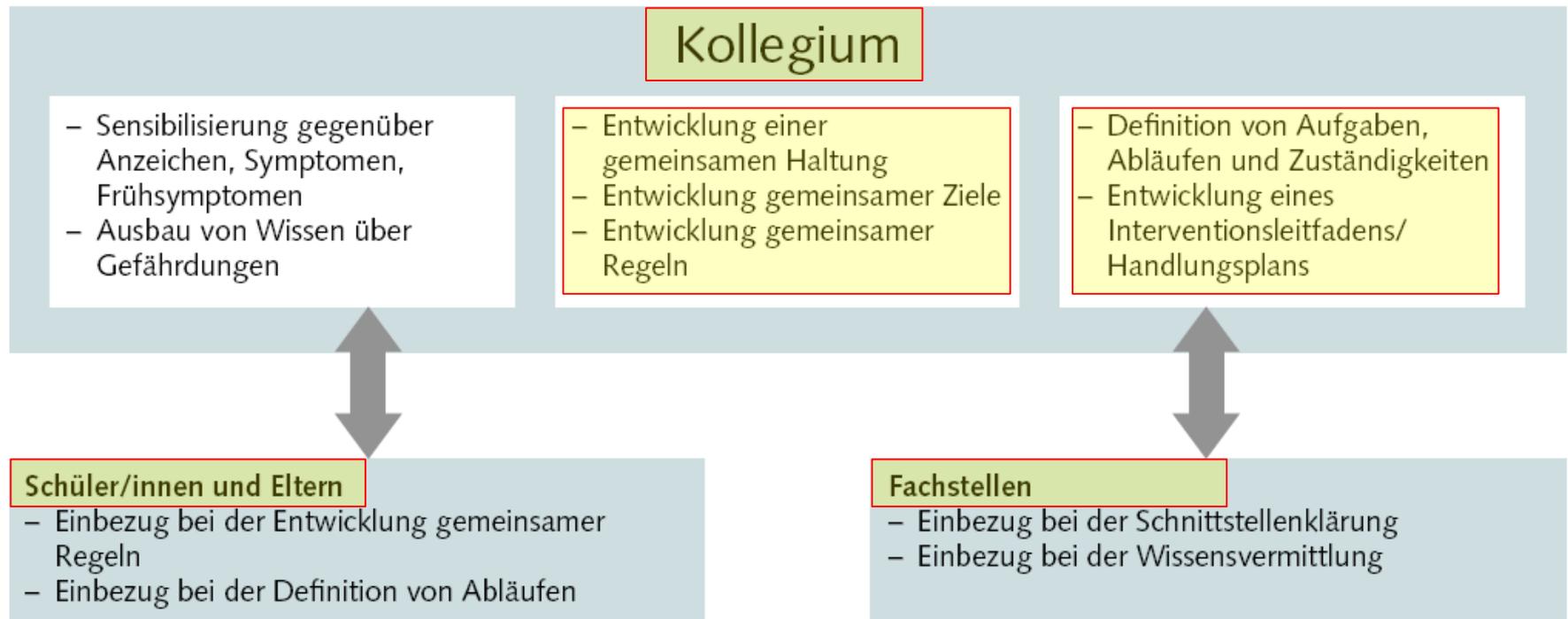
---

«Früherkennung und Frühintervention hat zum Ziel, ungünstige Entwicklungen und Rahmenbedingungen sowie problematische Verhaltensweisen von Personen aller Altersstufen **frühzeitig wahrzunehmen, passende Hilfestellungen** zu finden und die betroffenen Menschen in ihrer **gesunden Entwicklung und gesellschaftlichen Integration zu unterstützen.**»

-> vgl. Charta F+F, 2016 (Avenir Social et al., 2016)

# F&F am Beispiel Schulen:

## strukturorientierte Prävention im Setting



(Fabian & Müller, 2010, S. 8)

## Stufenplan F&F - Schulen

1. Stufe	Beobachten, Erkennen, Dokumentieren, Rückmelden
2. Stufe	Gespräch(e) mit SchülerIn / Lernende / Jugendliche <b>(klärungs- / zielorientiert)</b>
3. Stufe	Einbezug Eltern / Erziehungsberechtigte
4. Stufe	Schulinterne Hilfe beanspruchen
5. Stufe	Schulexternes Hilfsnetzwerk einbeziehen (Fachstellen etc.)
6. Stufe	Gefährdungsmeldung, Sondermassnahmen, schulrechtliche Massnahmen

(vgl. z.B. [www.radix.ch](http://www.radix.ch) / [www.santebernoise.ch](http://www.santebernoise.ch))

# Good-Practice F&F

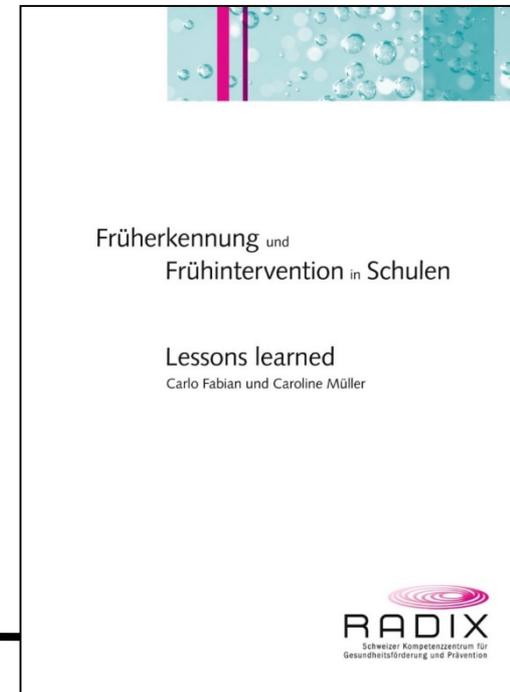
---

## Erkenntnisse auf der Ebene des Projektmanagements

- Entscheidung zur Einführung von Früherkennung und Frühintervention
- Begleitung der Schulen durch Fachexperte oder -expertin
- Einführung von Früherkennung und Frühintervention als Leitungsaufgabe (Fabian & Müller, 2010)
- Laufzeit und Projektphasen
- Inhaltliche Ausrichtung: Hilfe oder Kontrolle?

## Erkenntnisse in der Entwicklung und Umsetzung

- Wissen und Handlungssicherheit der Lehrpersonen
- Abläufe und Interventionsleitfaden
- Die gemeinsame Haltung
- Partizipation im Projekt
- Vernetzung: Kooperation von Schule und Fachstellen



# Good-Practice Gewaltpräev.

---

## Good-Practice Kriterien Gewaltprävention

- 1 Prosoziale Werte entwickeln und leben
- 2 Partizipation der Betroffenen sicherstellen
- 3 Beziehungsarbeit als zentrales Element definieren
- 4 Professionalität in der Gewaltprävention gewährleisten
- 5 Sozialraumorientierung und Kooperation der Akteure fördern



LEITFADEN

GOOD-PRACTICE-KRITERIEN

PRÄVENTION VON JUGENDGEWALT

IN FAMILIE, SCHULE UND SOZIALRAUM

**JUGEND  
UND  
GEWALT  
.CH** Präventionsprogramm  
von Bund, Kantonen,  
Städten und Gemeinden

(Fabian et al., 2014)

# Good- und Best-Practice

(Averdijk et al., 2015)

<http://apps.who.int/violence-info/>



WIRKSAME GEWALTPRÄVENTION  
EINE ÜBERSICHT ZUM INTERNATIONALEN WISSENSSTAND



LEITFADEN  
GOOD-PRACTICE-KRITERIEN  
PRÄVENTION VON JUGENDGEWALT  
IN FAMILIE, SCHULE UND SOZIALRAUM

JUGEND UND GEWALT  
Präventionsprogramm  
für Bund, Kantone,  
Region und Gemeinden

JUGEND UND GEWALT  
CH  
Präventionsprogramm  
für Bund, Kantone,  
Region und Gemeinden

(Fabian et al., 2014)  
[www.jugendundgewalt.ch](http://www.jugendundgewalt.ch)

**CTC**  
communities that care

**CTC**  
Was Communities That Care ist.

**UMSETZUNG**  
CTC in Deutschland

**GRÜNE LISTE PRÄVENTION**  
Empfehlungsliste

**DOWNLOADS**  
Material und Dokumente

## Grüne Liste Prävention – CTC - Datenbank empfohlener Präventionsprogramme

- 1 Effektivität theoretisch gut begründet
- 2 Effektivität wahrscheinlich
- 3 Effektivität nachgewiesen

[www.ctc-info.de/nano.cms/](http://www.ctc-info.de/nano.cms/)

# Schwer erreichbare Personen / Zielgruppen

---

Können z.B. durch die Kooperation der beiden Systeme «Sozialwesen» und «Gesundheitswesen» schwer erreichbare Personen besser erreicht werden?  
-> Kann eine Früherkennung beim Hausarzt/bei der Hausärztin erfolgen?

**Studie** zu *Substanzkonsum bei Kindern und Jugendlichen: Einschätzungen und Vorgehensweisen von medizinischen Fachpersonen*

- *Med. Fachpersonen sehen eine Aufgabe darin (auch Eltern und LP haben Verantwortung).*
- *Für F&F braucht es mehr systematische Vorgehensweisen.*
- *Spezifische Instrumente zur Abklärung sind nötig / müssen bekannt sein.*
- *Bedarf nach Ausbildung.*

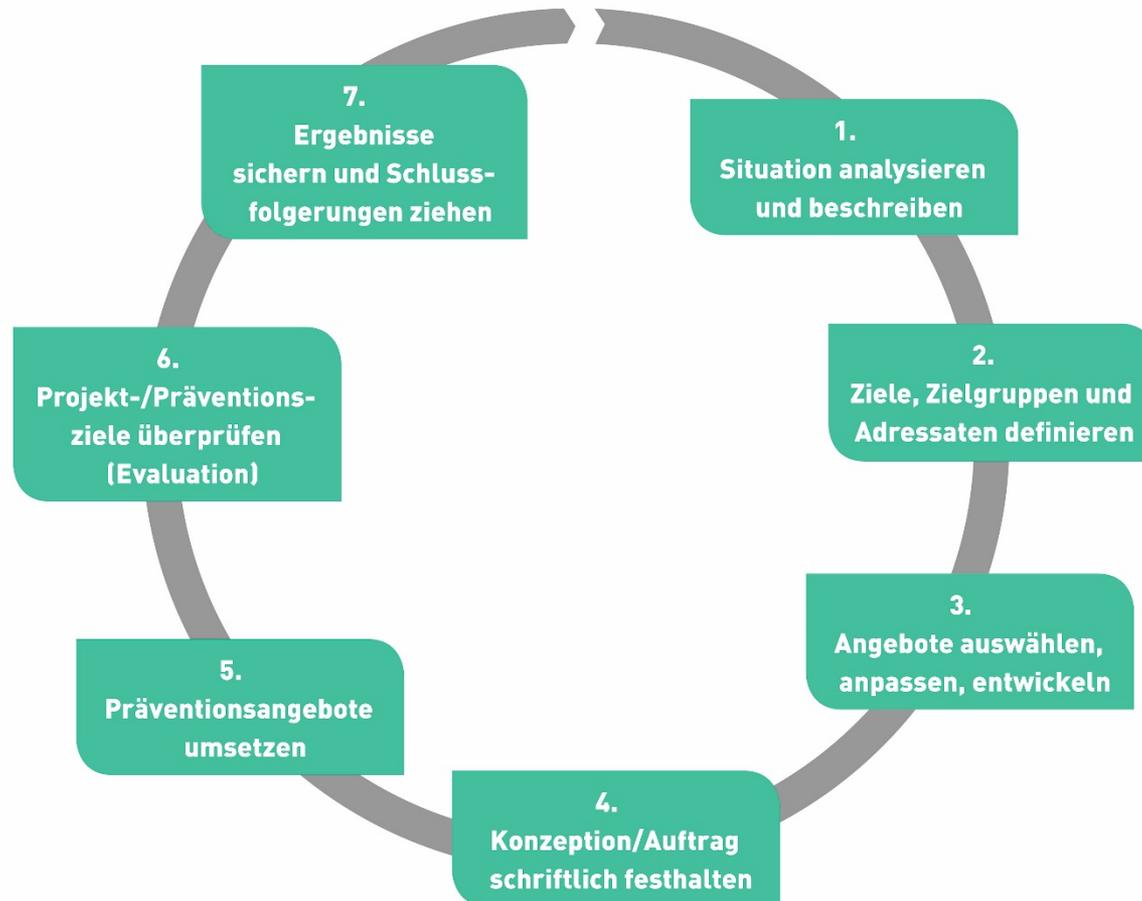
(Bayer-Oglesby, Nieuwenboom, Frey & Schmid, 2015)

# Ergänzungen

---

- **Gefährdungsmeldung (KESB) - ZGB**
- **Meldebefugnis - Art. 3c im BetmG**
  
- **Frühe Förderung** («Früh» orientiert sich am jungen Alter der Kinder)
  - früheste Phase des Lebens ist für psychosoziale und gesundheitliche Entwicklung von entscheidender Bedeutung
  - Massnahmen, welche die Kinder und ihre Familien stärken: Betreuung in der Schwangerschaft, medizinische Versorgung, Kindergeld, Mütter- oder Elternurlaub, Mütter- und Väterberatung, familienergänzende Bildung, Betreuung und Erziehung etc.
    - > **Nicht** bei diagnostizierten Entwicklungsproblemen bei Kindern
    - > heilpädagogische 'Frühförderung'. (Hafen 2014)

# Der Projektzyklus und seine Arbeitsphasen



(Fabian et al., 2014)

# Erkenntnisse und Schlussfolgerungen für die (Schulden-)Prävention

---

- Nur unter Würdigung der Komplexität kann Prävention gelingen.
- Risikofaktoren sowie Schutzfaktoren müssen bekannt sein.
- Prävention muss situativ entwickelt resp. angepasst werden (-> Projektzyklus).
- Der Setting-Ansatz bietet wertvolle Unterstützung:  
**Verhältnis-** & Verhaltensorientierung, Partizipation, Empowerment, Kooperation.
- Es braucht wissenschaftliche Forschung und Evaluation -> Evidenz!

# Literatur

---

- Avenir Social, Fachverband Sucht, Groupement romand d'études des addictions (GREA), Infodrog, Radix, Sucht Schweiz, . . . Vereinigung der kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung in der Schweiz (VBGF). (2016). Charta Früherkennung und Frühintervention. Bern: BAG.
- Baier, F. (2013). Neue Orientierungen für die Praxis: Von der Präventions zur Bildungsarbeit. Special. Abgerufen am 11. Juli 2017 unter [www.schulsozialarbeit.ch/cms/content/uploaddocuments/Special-012013PraeventionundBildung\[1\].pdf](http://www.schulsozialarbeit.ch/cms/content/uploaddocuments/Special-012013PraeventionundBildung[1].pdf)
- Bandura, Albert (1979). Sozial-kognitive Lerntheorie. Stuttgart: Cotta.
- Bayer-Oglesby, Lucy/ Nieuwenboom, Jan Willem/Frey, Peter, Schmid, Holger (2015). Substanzkonsum bei Kindern und Jugendlichen unter 16 Jahren: Einschätzungen und Vorgehensweisen von medizinischen Fachpersonen. Olten: FHNW.
- Fabian, C. (2017). Der Setting-Ansatz. Der umfassende Ansatz in der Gesundheitsförderung und Prävention. SozialAktuell(9), 14-17.
- Fabian, Carlo/Käser, Nadine/Klöti, Tanja/Bachmann, Nicole (2014). Leitfaden. Good-Practice-Kriterien Prävention von Jugendgewalt in Familie, Schule und Sozialraum. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen.
- Fabian, Carlo/Müller, Caroline (2010). Früherkennung und Frühintervention in Schulen. Lessons learned. Bern: Radix.
- Hafen, Martin (2014): ‚Better Together‘ - Prävention durch Frühe Förderung. Präventionstheoretische Verortung der Förderung von Kindern zwischen 0 und 4 Jahren. Luzern: Hochschule Luzern - Soziale Arbeit.
- Hafen, Martin (2001). Die Funktion der Prävention für die Gesellschaft. In: Prävention&Prophylaxe 1/2001: 28-32

# Literatur

---

- Högger, D. (2014). Du bist was du hast! Geld, Konsum und Schulden Jugendlicher. Windisch: FHNW - Pädagogische Hochschule.
- Infodrog – Lexikon: -> <http://www.infodrog.ch/risiko-schutzfaktoren.html>
- Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit. (2015). Kriterien für gute Praxis der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung. Berlin: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BZgA.
- Meier Magistretti, C., & Arnold, C. (2013a). Wirkt Schuldenprävention? Empirische Grundlagen für die Praxis mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Schlussbericht. Luzern: Hochschule Luzern - Soziale Arbeit.
- Meier Magistretti, C., & Arnold, C. (2013b). Wirkt Schuldenprävention? Grundlagen für die praktische Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Luzern: Hochschule Luzern - Soziale Arbeit.
- Mielck, A. (2005): Soziale Ungleichheit und Gesundheit. Einführung in die aktuelle Diskussion. Bern.
- Müller, K., Straatmann, T., Kötter, U. A., & Kraus, J. (2011). Transformative Konsumentenforschung: Die Untersuchung eines Modells psychologischer Faktoren der Jugendüberschuldung. *Wirtschaftspsychologie*, 4, 56-72.
- Richardson, T., Elliott, P., Roberts, R., & Jansen, M. (2017). A Longitudinal Study of Financial Difficulties and Mental Health in a National Sample of British Undergraduate Students. *Community Mental Health Journal*, 53(3), 344–352.
- Späni, Martina & Petrus, Klaus (2016). MEDIENKOMPETENZEN UND PEER-EDUCATION / -TUTORING. PROJEKTBEISPIELE UND QUALITÄTSKRITERIEN. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen
- Sting, S., & Blum, C. (2003). Soziale Arbeit in der Suchtprävention. München: Reinhardt.

A group of children in colorful winter clothing are working in a garden. They are using tools like shovels and a pitchfork to dig around a young tree. In the background, there is a wooden play structure with red ropes and colorful flags. The scene is outdoors with bare trees and a gravel path.

# Danke

**Prof. Carlo Fabian**

**Fachhochschule  
Nordwestschweiz /  
Institut Sozialplanung,  
Organisationaler  
Wandel und  
Stadtentwicklung /  
Basel**

[carlo.fabian@fhnw.ch](mailto:carlo.fabian@fhnw.ch)  
[www.fhnw.ch/personen/carlo-fabian](http://www.fhnw.ch/personen/carlo-fabian)